Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 183. Sonnabend den 7. August. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 5. August. Den Heerübungen, welche des Königs Majestät vom 22. d. M. ab mit dem zweiten Armeekorps in Pommern abhalten lassen wird, wird auch des Prinzen von Preußen K. Hoheit beiwohnen und zu dem Ende schon vorher hier eintreffen. Der Tag der Ankunft Sr. K. Hoheit ist noch nicht bestimmt, sie wird aber spätestens bis zum 20. d. erfolgen. Mit Bedauern vernehmen wir, daß die allverehrte Frau Prinzessin von Preußen nicht hierher kommen, sondern noch in Baden-Baden verweilen wird. Der Prinz von Preußen dürfte bis zum Spätherbst hier bleiben.

— Die diesjährigen Herbstmanöver des Gardekorps beginnen mit dem 2. September und enden am 11. desselben Monats. Am 31. d. trifft die ganze Potsdamer Garnison hier ein. Am 3. September findet ein Corpsmanöver und am 4. September große Parade vor Se. Majestät dem König statt. Während der Abwesenheit der Truppen des Gardekorps zum Manöver wird Berlin von Truppen des 3. Armeekorps besetzt.

— Wie das „C.-B." erfährt, wird ein Theil der Offiziere der Deutschen Marine von Preußen und Oesterreich übernommen werden. Die Beamten sollen Oesterreichischer Seits Zusicherungen erhalten haben, doch soll deren Verwendung wohl weniger im Oesterreichischen Marine-Departement, als vielmehr in anderen Verwaltungszweigen in Aussicht gestellt sein.

— Sicherem Vernehmen nach dürfte, wie der „Cons. Z. f. S." geschrieben wird, in Kurzem ein Verbot des Wanderns diesseitiger Handwerksgehülfen nach der Schweiz und eine Aufforderung an die sich dort bereits aufhaltenden zur Rückkehr innerhalb einer bestimmten Frist, erlassen werden, womit wahrscheinlich die Nichtgestattung des Eintritts ausländischer Handwerksgesellen, welche sich nach Ablauf jener Frist in der Schweiz aufgehalten haben, in die Preuß. Staaten Hand in Hand gehen möchte.

— Die Berliner Schutzmannschaft zählt gegenwärtig 1 Obersten, 10 Hauptleute, 60 Lieutenants, 100 Wachtmeister, 62 reitende Schutzmänner und 1000 Schutzmänner zu Fuß.

— In Bezug auf die Anstellung von Lehrern, namentlich von Schulvorstehern, hält der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mit großer Strenge den Grundsatz aufrecht, daß die Provinzial-Schulkollegien vor der zu ertheilenden Bestätigung die genauesten Erkundigungen über die politische Haltung der in Vorschlag Gebrachten einzuziehen haben. Zeugnisse, namentlich aus älterer Zeit, welche von den Bewerbern produzirt werden, sind nicht als genügend zu betrachten; vielmehr kann die Erkundigung erst durch Rückfrage bei der betreffenden Behörde als erfolgt angesehen werden. Eine Folge hiervon ist, daß die Regierungen sich oft nicht veranlaßt finden, solchen sich bewerbenden Lehrern, deren politische Haltung eine zweideutige geworden ist, Abschriften früher ertheilter günstiger Zeugnisse verabfolgen zu lassen und sind die Provinzial-Schulkollegien angewiesen, auf solche ältere Zeugnisse kein maßgebendes Gewicht zu legen. Ausdrücklich wird aber festgehalten, daß diese Grundsätze nicht bloß bei Lehrern an Gymnasien und Knabenschulen, sondern mit ganz gleicher Strenge auch bei Töchterschulen zur Anwendung kommen sollen.

— Der Orden pour le mérite für Wissenschaft und Künste zählt gegenwärtig folgende ausländische Mitglieder: Arago in Paris, von Baer in St. Petersburg, J. A. Biot in Paris, Graf Borghesi in San Marino, Sir David Brewster in Edinburg, Robert Brown in London, Eug. Burnouf in Paris, Cauchy in Paris, Faraday in London, Guizot in Paris, Hase in Paris, Sir John Herschel in Hawkhurst, Was. v. Jukoffsky in St. Petersburg, Graf Manzoni in Mailand, Melloni in Neapel, Rich. Owen in London, Schaffarik in Prag, Struve in St. Petersburg, Fontaine in Paris, Louis Gallait in Brüssel, Gudin in Paris, Ingres in Paris, Kaulbach in München, Liszt in Weimar, de la Roche in Paris, Rossini in Bologna, Spohr in Kassel, Tenerani in Rom, Toschi in Parma und Horace Vernet in Paris. (Krzztg.)

— Der Bischof von Ermeland hat zwei Kanonen, die so lange im bischöflichen Residenzschlosse gelegen haben, nach Frauenburg bringen und dort mit Laffeten und Munition versehen lassen. Diese Kanonen sollen an dem Tage, an welchem Se. Majestät der König Frauenburg passirt, von dem Domberge herab dem Landesherrn den Gruß verkünden.

Stettin, den 3. August. Heute ist das Königl. Postdampfschiff „Königin Elisabeth" und das Kriegs-Aviso-Dampfschiff „Nix" nach Danzig abgegangen, ersteres, um Se. Majestät den König am 5. Nachts nach Putbus überzufahren, letzteres, um als Geleitschiff zu dienen.

Heute Vormittag gegen 10 Uhr kamen das K. Postdampfschiff „Preußischer Adler" mit 90 Passagieren an Bord von Kronstadt und ½ Stunde später das Dänische Postdampfschiff „Geyser" mit 29 Passagieren von Kopenhagen hier an. (Nd. Z.)

Aus Marienburg, den 30. Juli. Die Cholera hat ihren Weg von Polen aus wieder zu uns genommen und zwar hält sie ihren Verheerungszug unmittelbar das Weichsel- und Nogatthal entlang von Thorn hinauf bis Danzig und Elbing. Besonders stark grassirt sie hier in Marienburg, wo in 2 Tagen bereits einige 50 Menschen hingerafft wurden und auch in Danzig klagt man wieder über ihr heftiges Auftreten.

Kiel, den 3. August. Wir vernehmen so eben, daß der Ausführung des Planes, die Holsteinischen Truppen nach Dänemark zu verlegen und sie durch national-dänische Truppen zu ersetzen, noch nicht Folge gegeben werden dürfte; ob der Grund hierzu in äußeren oder inneren Verhältnissen liegt, ist noch unbekannt. Dagegen soll beschlossen sein, die Garnison in Altona um ein Bataillon zu vermehren und nach Rendsburg ein ferneres national-dänisches Bataillon zu verlegen.

Es scheint, daß bei der letzten Anwesenheit Sr. Majestät in Kopenhagen die zum Theil noch unentschiedene Holsteinsche Beamtenfrage der Erledigung näher gerückt, wenn nicht ganz erledigt ist. Namentlich soll über das Schicksal der Geistlichkeit ein endlicher Beschluß gefaßt sein, in Folge dessen abermals 20 Geistliche von ihren Aemtern entfernt werden sollen. (H. C.)

Frankfurt a. M., den 2. August. Vielfach haben die Blätter in letzter Zeit mit dem Gewinn des K. K. Oesterreichischen Feldzeugmeisters Freiherrn v. Haynau am grünen Tisch im benachbarten Homburg sich beschäftigt und denselben bald höher, bald geringer angegeben. So viel wir aus guter Quelle erfahren, beläuft derselbe sich auf etwas mehr als 260,000 Fl. (Fr. P. Ztg.)

Marburg, den 30. Juli. Prof. Bayrhoffer's Familie ist dem Familienhaupte nach Amerika gefolgt. — Das zweite Mitglied des bleibenden landständischen Ausschusses, welches sich auf flüchtigem Fuße befindet, Dr. Kellner, ist verläßigen Nachrichten zufolge in New-York angekommen, wohin ihm seine Familie gefolgt ist. Er soll aber durch die Haft geistig gebrochen sein und alle Politik abgeschworen haben. Sein Befreier aus dem Castell, der Sergeant Zinn, dessen kaltblütigen Muth selbst die Offiziere bewunderten, hat sich, wie wir kürzlich aus sicherer Quelle erfuhren, noch vier Wochen nach Dr. Kellner's Flucht in Kassel versteckt gehalten und arbeitet jetzt in London in einer großen Buchdruckerei. Ebendaselbst verweilt bei Verwandten Fräulein Traz aus Kassel, die den verunglückten Versuch gemacht hat, den zum Tode verurtheilten u. zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Lieutenant von Loßberg aus dem Castell zu befreien. Weiter lebt in England noch ein Hessischer Flüchtling, der Rechts-Candidat Heise, welcher früher in Gemeinschaft mit Kellner die berüchtigte Hornisse redigirte. Ungebrochenen trotzigen Muthes erwartet er einen baldigen Umschwung der Dinge und will daher in England ausharren. Für jetzt hat er eine Lehrerstelle an einem Privat-Institut in Liverpool angenommen. Diese Mittheilungen machte uns ein zuverlässiger Reisender, welcher London vor Kurzem verlassen hat. (K. Z.)

Oesterreich.

Der „Bresl. Ztg." schreibt man aus Prag: Unsere slavische Bewegung stirbt nach und nach von selbst ab. Obwohl viele der vornehmsten Familien Böhmens es sich viel Geld kosten ließen, ein böhmisches Schauspielhaus zu bauen, so scheint doch die Ausführung noch sehr weitaussehend; wenigstens dürfte es von schlimmer Vorbedeutung sein, daß in dem jetzigen Schauspielhause alle Donnerstage Vorstellungen in böhmischer Sprache zwar gegeben werden, — allein gewöhnlich bei ganz leerem Hause. Die hiesigen panslavistischen Ideen scheinen dadurch ins Abnehmen gerathen zu sein, daß die Polen sich jetzt ganz Rußland zuwenden. Man weiß hier, daß die polnische demokratische und aristokratische Partei sich dahin geeinigt (?) haben, daß sie nur von Rußland die Aufrechthaltung des Slaventhums hoffen. Hier hat die Regierung die Massen dadurch gewonnen, daß die Bauern von allen Unterthänigkeits-Verhältnissen gegen ihre Herrschaften entbunden sind und unmittelbar unter dem Kaiser stehen, den sie nimmermehr mit einem russischen Czar vertauschen möchten. Ueberall bemerkt man übrigens ein Streben, den Russen ihre Zustände in einem recht vortheilhaften Lichte erscheinen zu lassen und wird dahin bereits durch die deutsche Literatur gewirkt. Dazu gehört die vor Kurzem in Leipzig erschienene Schrift: „Rußland nach Demidow," worin allerdings der dortige Verwaltungs-Mechanismus sehr klar vorgetragen wird, allein bei der Vergleichung mit andern Monarchieen kommt Rußland sehr gut weg; besonders wird die preußische innere Politik sehr scharf getadelt, so daß diese Schrift hier sehr gefällt. Denn es ist natürlich, daß die Stimmung in Oesterreich eben keine sehr Preußenfreundliche ist.

— In Wiener Blättern zeigt die betreffende Behörde an, daß alle Hunde ohne Maulkorb „amtlich vernichtet" werden sollen.

Schweiz.

Neuenburg, den 30. Juli. Die heutige Sitzung des großen Raths war eine der wichtigsten seit dem Bestehen der Republik. Berathen wurde das Verlangen nach einem neuen Hochverrathsgesetz. Von der royalistischen Opposition fehlten 5 Mitglieder, von denen man eine Annäherung an die jetzige Verfassung in Aussicht stellte. Die anwesenden 9 Mitglieder trugen den Ausdruck beider Frak-

Das schwarze Gespenst.
(Fortsetzung aus Nr. 182.)

Der junge Knappe lief schnell heraus, um die lauschende Bettlerin zu ergreifen. Aber ehe er um den langen Zaun kam, waren die Zigeuner, die vor einem Augenblick dort gelagert hatten, nicht mehr da. Umhergeworfene Brände, Lumpen und benagte Knochen zeugten allein davon, daß die Söhne der Wüste da gewesen waren.

Der Abend, der diesen Tag beendigte, war schön und für die Zeit des noch jungen Frühlings warm und heiter. Herren und Ritter ruheten nach dem Gastmahle auf den Gallerieen des Rathhauses in fröhlicher Unterhaltung über die morgigen Spiele. Die Bürger und Bauern drehten sich noch auf dem Markte um die Tonnen, die noch nicht geleert waren; die jüngeren tanzten lustig und junge Mädchen wanden bei angefachten Feuern neue Kränze, und gehorsame Stiere schleppten von allen Seiten die zu dem morgigen Feste nöthigen Gegenstände herbei.

Gizanka ging hinter die Stadt auf eine Wiese, durch welche sich ein Bächlein schlängelt, das aus einem Mühlteiche kam. Hier lustwandelte sie mit Ludosław und hatte sich vorgenommen, ihm einige ihrer Pläne mitzutheilen, da sie zu ihrer Ausführung der Hülfe ihres Freundes bedurfte. Eine alte Weide, mit frischem Grün bedeckt, stand mitten auf der Wiese und gewährte ihnen durch ihren bloßen Schatten und durch ihre üppigen Aeste, die sich rund um ausbreiteten, wie die Kuppel eines Gebäudes, einen bequemen Ruheplatz. Hier ließen sich beide nieder, und die schöne Jungfrau, geschützt durch ihr Vertrauen auf die unerschütterliche Anhänglichkeit des jungen Ritters, konnte demselben erst hier ohne Furcht, ohne Störung und ohne Spione entdecken, was sie eigentlich von ihm verlangte.

Sie sprachen lange mit einander und als Ludosław Gizanka wieder zur Stadt zurück geleitete, zeigte sich auf seinem Gesichte ein wunderbares Gemisch von Freude, Scham und Erstaunen; sie aber, in tiefe Trauer versunken, schien mit ihren Gedanken in höheren Sphären zu schweben, und als sie von ihrem Freunde zärtlich Abschied nahm, sagte sie, indem sie ihm tief gerührt die Hand drückte: Theurer Ludosław, dies wird der einzige Beweis von Zutrauen sein, den ich von Dir verlange, der erste, aber auch der letzte, und sobald ich erfüllt habe, was ich für meinen heiligen Beruf halte, so wird uns nichts mehr trennen bis in den Tod, das schwöre ich.

Der junge Ritter küßte zwar die weißen Händchen, die seine kräftige Rechte kaum umfassen konnten, allein er entfernte sich dennoch nicht ohne ein gewisses Zeichen von Zorn, in dem er zu sich sprach:

Wahrlich! Einen schönen Beweis der Liebe verlangt die kleine Zauberin von mir, sie begehrt, daß ich sie selbst auf das Zimmer meines Herren geleite, und sie dort ohne Zeugen mit ihm lasse, und das morgen Abend, wann sie Niemand im Gespräche stört! Und Du, Wahnsinniger, hast das versprochen? Sie konnte das von Dir erzwingen? Kennst Du nicht den älteren Fürsten? O Schande! o Entsetzen! Aber ich gehe zu ihr zurück, ich widerrufe mein Versprechen, ich widerrufe alles, was ich so unvorsichtig bewilligte, und das in diesem Augenblicke. — Hier wollte Ludosław zu dem Zelte des Bäckers zurückkehren, da ertönte gellend die Trompete, welche die Dienerschaft des Hofes zu den Pflichten des Tages rief, und nöthigte ihn zur schnellen Rückkehr auf das Rathhaus. Dadurch waren alle seine Pläne für heute zerstört.

Noch haben wir in diesem Kapitel nicht an Wisława und Drużbicz gedacht. Vollkommen glückliche Leute sind doch so ungewöhnlich, es ist so wenig zur Verminderung ihres Glückes nöthig; man muß so vorsichtig mit diesem Glücke umgehen, daß es besser ist, von ihnen nichts zu erwähnen, als die Augen, wären es auch gleichgültige, auf ein Glück zu lenken, das so sparsam und so selten der Tugend zu Theil wird. Der Vater und seine Pflegetochter blieben im Lindenhaine während der zwei Tage, welche der Feier des Festes und den rauschenden Vergnügungen gewidmet waren. Ganz der Dankbarkeit und Freude hingegeben, verlebten sie diese zwei Tage in Gefühlen, die der Wonne des Himmels ähnlich waren; denn ihr Gewissen machte ihnen für die Vergangenheit keinen Vorwurf, und die Zukunft lächelte ihnen in den glänzendsten Farben entgegen. Aber ob dieses anmuthige Verhältniß viel länger Bestand haben wird, als diese zwei Tage? Das werden wir später erfahren.

Der zweite Tag des Aufenthaltes der beiden Fürsten und ihres Gefolges in Stanisławow verging, wie wir wissen, bei Vergnügungen und ritterlichen Spielen, die jenem Zeitalter eigenthümlich waren. Es wäre überflüssig, dieselben einzeln zu beschreiben, da wir dieselben in sehr vielen Werken Polnischer Romanschreiber und Dichter mit den lebhaftesten Farben geschildert finden. Die Ehre dieses Tages wurde mit Recht dem jungen Kryski zuerkannt; er erhielt fast alle Preise. Die Damen, welche bei dieser Feierlichkeit zugegen waren, wußten bereits mit Gewißheit, daß die Herzen der beiden Fürsten leider! schon vergeben waren; darum wendeten sie alle Pfeile ihrer schönen Augen auf dieses neue am Masovischen Horizonte sich erhebende Meteor und alle Blicke buhlten gemeinschaftlich um den schönen Hippolyt von Kryski. Er aber schwang sich muthig auf sein Roß, schwang seine Lanze in den Schranken und achtete nicht im geringsten auf das verdoppelte Feuer aus den dunkeln oder hellen Augensternen der Schönen, und aß sich nach beendigtem Tournier mit gutem Appetit und völlig ruhigem Herzen an der reichen Tafel satt, trank aus ungeheuren Humpen die Gesundheit der von ihm gepriesene Fürstin Agnieschka und verließ zugleich mit den Fürsten gleichgültig die Stadt, indem er dieselben nach dem Lindenhaine begleitete, woselbst ihn Janusch seiner Wisława als einen Gast des Hofes vorstellen wollte.

Man kann das treffendste Gleichniß finden zwischen den Spielen des Schicksals oder dem veränderlichen Wesen eines buhlerischen Weibes und der Unbeständigkeit des Maiwetters an dem polnischen Horizont. So schön und warm der 8. und 9. Tag des Mai war, so stürmisch und trübe waren der 10. und die folgenden. Der Sturmwind sauste in den Fichten und schüttete dann und wann Schneeflocken auf das Gras, und die beschmutzten Federn fielen von den Helmen der Ritter, die Fahnen wehten um die harten Lanzenschafte und die Stahlpanzer klirrten beständig, getroffen von den heranschlagenden Schilden.

Das Gefolge der Fürsten und selbst die würdigsten Hauptleute

tionen. Als Sprecher der sogenannten „Feroces“ erhob sich das Mitglied d'Ivernois, der bemerkte, man möge vor Abfassung des Gesetzes erst der Republik Neuenburg die Anerkennung der europäischen Mächte erwerben. Mit einem Ordnungsruf bedroht, erläuterte der Sprechende, so lange es eben zwei Parteien im Lande gebe, würden zwei Autoritäten anerkannt werden, und dadurch der Begriff des Hochverraths zweifelhaft sein. Die Sprecher der gemäßigten Meinung stellten sich auf den formellen Boden, auf den der bis zum Jahre 1853 garantirten Konstitution, welche durch Zusätze von politischen Gesetzen in ihrer Integrität alterirt werde. Nachdem als Hauptredner beider Parteien der Altstaatsrath Lardy und der jetzige Staatsrathspräsident Piaget sich gemessen, und der Letztere den stürmischen Beifall der überfüllten Tribünen geerntet hatte, erfolgte die Abstimmung, die mit 68 Stimmen gegen 10 (1 Republikaner, der Staatsrath und Polizeidirektor Erhard Borel stimmte mit den Royalisten) die Abfassung eines morgen zu berathenden Hochverrathsgesetzes dekretirte. Noch interessanter gestaltete sich die Nachmittagssitzung, welche über die in neuerer Zeit vielbesprochene Valendiser Bourgeoisie entschied. Vergebens suchte deren gewesener Vorsteher Delachaux in einer 2stündigen mit tiefem Schweigen angehörten Rede das drohende Schicksal abzuwenden, vergebens bat und drohte er, wobei er zuletzt sich auf vorzunehmende zeitgemäße Reformen einlassen und, wenn ja der Tod unwiderruflich beschlossen sei, nur das freie Verfügungsrecht der Bürger über das Korporationsvermögen retten wollte: unter feierlichem Namensaufruf beschloß die Versammlung mit 59 gegen 11 Stimmen die Auflösung der „inkonstitutionellen“ Korporation und die Vertheilung des Vermögens an diejenigen Gemeinden des Kantons, wo Valendisbürger wohnen, je nach der Kopfzahl derselben und mit ausschließender Nutznießung für sie.

Bern, den 1. August. Je näher der Tag rückt, an welchem die Freiburger Angelegenheit im Nationalrath berathen werden soll, desto größer wird die Spannung im Publikum, desto gereizter die Stimmung in der Versammlung der Volksabgeordneten. Die Botschaft des Bundesraths über die Petition von Posieux ist heute angekündigt worden; sein Gutachten geht auf Abweisung. Man darf also kaum daran zweifeln, daß die Wünsche der Mehrheit des Freiburger Volkes vor der Bundesversammlung kein Gehör finden werden. Was dann folgen wird, läßt sich nicht voraussagen. Das Volk Freiburgs hat mehrere Mittel zur Hand. Folgt es dem Rath seiner wahren Freunde, so erwartet es in Geduld, was die Zukunft bringen wird und thut von sich aus nichts Ungeeignetes. Oder es greift zum passiven Widerstand, verweigert die Steuern und macht der Regierung das Regieren unmöglich. Leider gehört ein gewaltsamer Ausbruch, eine Revolution auch nicht zu den ganz unwahrscheinlichen Folgen des Beschlusses. Da aber gerade die jetzige Regierung von Freiburg eine Auflehnung der unterdrückten Mehrheit wünscht, so wird diese ihren Gegnern nicht selbst in die Hände arbeiten; Freiburg hat die Kosten einer Eidgenössischen Okkupation schon einmal tragen müssen. Was vermuthlich geschehen wird, deuten mehrere Blätter schon an, nämlich das Verlangen einer Bundesrevision. Die 50,000 Stimmen werden in wenigen Wochen zusammenkommen. Eine Agitation wird dann durch alle Gauen der Schweiz gehen. Jedenfalls steht die Eidgenossenschaft am Beginne einer bedenklichen Krisis. Der Beschluß des Neuenburgischen Großen Raths, nach welchem die Bürgerschaft von Valendis aufgehoben ist, erregt nicht geringes Aufsehen. (Fr. P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 2. August. Die Nachrichten, welche man bis jetzt über die gestern und vorgestern stattgehabten General- und Bezirksrathswahlen erhalten, sprechen alle von der geringen Theilnahme der Wähler. In den 6 Kantonen von Rouen, wo es 26,890 eingeschriebene Wähler gibt, haben nur 6622 gestimmt. In dem ganzen Kantone wurden nur zwei Bezirksräthe und ein Generalrath gewählt; letzterer ist der General-Prokurator Daviel, der vor dem 2. Dezember kurze Zeit Minister war. Bis jetzt hat man Nachrichten aus ungefähr 10 Departements. In Dijon wurden 3 Generalräthe, in Nismes 1, in Blois 3, worunter der Verwandte des Präsidenten, Clory, in dem Departement der Maine und Loire 4, worunter Vineau, früherer Minister und d'Abigue, in Metz 2, im Pas de Calais 5, worunter der Staatsrath Thiebault, in Straßburg 4, worunter Gerard und Kratz, in Schestadt 1, General Magnan, und in der Haute Garonne 1 gewählt. An vielen Orten sind die Wahlen aus Mangel an Wählern gar nicht zu Stande gekommen. Die bis jetzt bekannten Namen gehören der Regierung an.

Das „Pays“ sagt über die stattgefundene Modifikation des Staatsraths, sie habe eine politische Bedeutung, die Niemand entgehen könne: sie beweise, daß das ganze Cabinet den Handlungen Louis Napoleon's seine vollständige Zustimmung gegeben. Auf eine nähere Erklärung läßt sich das bonapartistische Blatt nicht ein; es meint aber offenbar dasselbe, was wir gestern sagten: daß der Staatsrath nämlich im orleanistischen Sinne purifizirt worden ist. Von den ausgetretenen „talentvollen und ehrbaren Mitgliedern des Staatsraths“ will es nicht sprechen, widmet dagegen den treuen Staatsräthen Persil und de Cormenin folgende Worte: Persil war einer der bedeutendsten Minister Louis Philipp's und de Cormenin einer der berühmtesten Männer der liberalen Opposition und des republikanischen Systems, zu dessen Gründung er beigetragen. Durch Ernennung dieser Herren zu Staatsräthen hat die Regierung des 20. Dezember einen Akt der Versöhnung ausgeführt und zweien, ihrer hohen Funktionen so würdigen Männern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie hat deutlich bewiesen, daß sie kein Verdienst und kein Recht ausschließt und immer bereit ist, den ehrenhaften und talentvollen Männern die Hand zu bieten, welche ihr von den entgegengesetztesten Punkten der Politik patriotisch entgegenkommen. Ein bezeichnendes Faktum in der That: die Regierung reicht rechts einem ehemaligen Diener Louis Philipp's die Hand und bietet sie links einem ehemaligen Vertheidiger der Republik. Ist dieses Zusammentreffen nicht das vollständigste Pfand, welches man dem Geist der Versöhnlichkeit geben kann.

— Lamartine hat ein Schreiben ohne alle Anspielungen veröffentlicht, worin er auf jede Kandidatur verzichtet.

— Vor einigen Tagen hat die Polizei einen berüchtigten Glücksritter verhaftet, der unter dem Titel eines Herzogs von Mantua, des letzten Sprößlings des berühmten Hauses Gonzaga, Spitzbübereien aller Art und einen bedeutenden Handel mit Orden und Titeln trieb, der sehr einträglich war, denn selbst in der französischen Republik ist die Orden- und Titelsucht eben so gut, wie bei uns, eine allgemeine Krankheit. Leute aller Klassen ließen sich anführen und halfen dem angeblichen Herzoge zu den Mitteln, sein glänzendes Leben zu führen. Früher hatte er unter dem Namen eines polnischen Offiziers, Manizuski, die Unterstützung des Staates genossen.

— Am 23 Juli fand auf einem der Vorsprünge des Montmartre ein ganz eigenthümliches Schauspiel Statt. Es trat dort ein Mensch auf in einem bronzirten Adler-Costüme, mit beweglichen Flügeln von 24 bis 30 Fuß Ausdehnung. Seine Absicht war, sich in die Luft zu erheben und bei der Ankunft des Prinz-Präsidenten über dem Stationshof an der Barriere l'Etoile zu schweben. Zur allgemeinen Belustigung erlitt der neue Icarus das Schicksal seines Vorgängers, kam aber mit dem Leben und einigen Quetschungen davon.

Straßburg, den 1. August. Auf dem Lande schwärmt jetzt Alles für die Regierung und namentlich für den Präsidenten der Republik. Die Frage über die Aenderung der Staatsform ist mehr als je in dem Munde Aller, und es wäre eine Täuschung, wenn man behaupten wollte, das Kaiserthum käme nicht. Die Bauern, wie das Landvolk überhaupt, verlangen dasselbe mit Ungestüm. Im Nieder-Elsaß, in dem Sundgau wie in den Vogesen stehen die Rufe und Kundgebungen für den „Kaiser“ nicht mehr vereinzelt da. Die Reise des Staats-Oberhauptes nach dem Süden wird allgemein als das definitive Vorspiel zum Kaiserthum betrachtet; denn die Landbevölkerung will von dem Namen Republik nichts mehr wissen. Den Beamten und Departemental-Vorständen kommen hierbei die unzweideutigsten Beweise der jetzigen Gesinnung zu. — Es ist wieder viel von Aenderungen im Mauthwesen die Rede, und ich glaube, daß es der Regierung ernst ist, in dieser Beziehung kräftig Hand ans Werk zu legen. Man sucht mit Deutschland Verträge einzugehen, und wenn die Wirren, welche gegenwärtig im Innern des Zollvereins herrschen, beigelegt werden, so steht jedenfalls eine Besserung der Handels-Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich zu erwarten. Den beiden mächtigsten Eisenbahn-Verwaltungen Frankreichs, der Nordbahn wie der Paris-Straßburger Schienenlinie, gelingt es vielleicht, ein derartiges Uebereinkommen zu erzielen. Die längst angeregten Post-Verträge zwischen Frankreich und dem Deutsch-Oesterreichischen Vereine bieten zwar noch Schwierigkeiten, allein dieselben werden so überwunden werden, wie dies bereits in Bezug auf die Telegraphen-Verbindung der Fall war. — Die Eröffnung der Paris-Straßburger Eisenbahn für den allgemeinen Verkehr findet mit Bestimmtheit im Laufe der nächsten Woche Statt. Der Pariser Abend- (Post-) Zug schließt sich andern Morgens an die Fahrten der Badischen Eisenbahn, wie der Rheinischen Dampfschiffe an. — Die diesjährige Getreide-Ernte ist glücklich heimgebracht. Der Ertrag ist ein segensvoller. Alle Lebensmittel sind bereits so wohlfeil, wie dies seit vier Jahren nicht mehr der Fall war. Die Frucht-Speculanten haben eine derbe Lection erhalten. Auch die Weinberge stehen so vortrefflich, daß ein sehr gutes und reiches Erzeugniß mit Bestimmtheit erwartet wird.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. August. Der in Down durchgefallene Herr Sharman Crawford soll vom Comité der Pächterligue in Belfast durch ein Bankett gefeiert werden.

Eine Westindische Post ist heute früh in Southampton mit dem „Orinoko“ angekommen. Das Schiff brachte 109 Passagiere und eine Baarfracht von 3,300,000 Dollars; 40,000 Dollars davon kommen von Vera-Cruz auf Rechnung Mexikanischer Dividenden; 2,500,000 Doll. aus der Summe sind von der Mexikanischen Regierung an die Herren Baring konsignirt. Auf Martinique wüthet das gelbe Fieber; auf Demerara läßt es nach. Der Oberrichter von Demerara ist gestorben. Aus Kingston auf Jamaika schreibt man vom 11. Juni: „Am 7. d. M. wurde die Insel von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Es begann um halb 8 Uhr Morgens und kündigte sich durch ein lautes Getöse wie das Rollen ferner Wagen an. Alle Häuser bebten bis in den Grund, und in Spanish-Town stürzten mehrere alte Gebäude ein. Alle Uhren auf der Insel blieben sogleich stehen und selbst die Schiffsmannschaften im Hafen fühlten den Stoß. Seitdem herrscht eine furchtbare Hitze. Die Blattern grassiren sehr stark auf der Insel. Die Legislatur ist nicht versammelt, aber der Gouverneur, heißt es, will eine außerordentliche Session einberufen, um die Mittel zum Rücktransport einiger Kulies, die nach erloschenem Kontrakt auf der Heimkehr nach Indien bestehen, aufzubringen. Den Pflanzern, die sich so schwer Arbeitskräfte verschaffen, ist das eben nicht lieb. Nach dem „Jamaika-Standard“ wird Sir Charles Grey mit umgehender Post durch einen andern Gouverneur ersetzt werden.

Der Insel Madeira droht ein harter Schlag; ein eigenthümlicher, nie gesehener Mehltau, der sich in Gestalt eines dicken weißen Staubes auf die Trauben legt, hat die diesjährige Lese ganz vernichtet und scheint die Reben selbst töotlich anzugreifen. Die Einwohner, die um ihre Zukunft besorgt sind, richten bereits Denkschriften und Petitionen an die Portugiesische Regierung, mit der dringenden Bitte um die Erlaubniß, Tabak zu bauen.

Ein neuer Krystallpalast soll bei Plymouth gebaut und ringsherum ein ungeheurer Park von 30 Engl. Meilen angelegt werden. Der Plan geht von der South Devon-Eisenbahn-Gesellschaft und der Gartenfreund-Gesellschaft in Devonshire aus. Die Kosten veranschlagt man auf 25,000 Pfd. Sterl., nach Abrechnung des Bodenwerthes.

Belgien.

Brüssel, den 3. August. Die Nation veröffentlicht folgendes Schreiben, welches Victor Hugo vor seiner Abreise von hier an die Französischen, in Belgien lebenden Verbannten gerichtet; es lautet:

„Meine theueren Freunde, ich reise ab, und es erregt mein tiefes Bedauern, Euch zu verlassen. Wir waren am 2. Dezember Kampfgefährten, heute sind wir Gefährten in der Verbannung und es ist hart, daß wir uns trennen. Was mich betrifft, so finde ich darin eine neue Verbannung in der Verbannung. Schmerzlich ist es für mich, auf dies gemeinschaftliche Leben unserer Freunde, Verbannten und Brüder, dessen rührendes Beispiel Sie hier bieten, zu verzichten, ein Leben, wobei man durch Brüderlichkeit fast das Glück wiederfand. Ich hätte gewünscht, mich nie von Euch entfernen zu müssen. Allein man hat mir zu verstehen gegeben, daß in demselben Augenblicke, wo ich das historische Werk herausgegeben, welches den Titel führt: „Napoleon le petit“, meine Anwesenheit für Belgien eine Verlegenheit, und selbst eine Gefahr werden würde. Dies genügte mir, so daß ich unverzüglich den Entschluß faßte und fassen mußte, Brüssel zu verlassen. Ich habe Euch meinen Entschluß mitgetheilt, und Ihr habt ihn gebilligt. In solchem Falle wird keiner von uns je zaudern, und ehe wir, wenn auch nur scheinbar, in den Augen banger Geister die Ruhe oder die Freiheit eines Volkes gefährden, werden wir alle Erschwerungen der Verbannung ertragen. Ich gehe nach Jersey, nach jenem England, welches groß genug ist, allen Verbannten ungestraft ein Asyl bieten zu können. Sollte Herr Bonaparte gegen mich in Belgien eine Klage wegen des jetzt erscheinenden Buches anhängig machen, so würde ich mich beeilen, nach Belgien zurückzukehren; ich würde dann mit tiefem Vertrauen vor der loyalen Belgischen Jury erscheinen und der Vorsehung dafür danken, daß sie mir diese neue Gelegenheit böte, gegen diesen Mann vor dem Gewissen aller Völker die große Sache des Rechts, der Republik und der Freiheit zu führen.“

Aus den Worten geht also hervor, daß er nicht ausgewiesen worden, sondern sich selbst ausgewiesen, weil er seine Schrift nicht unterdrücken wollte.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. August. Die Angelegenheiten der Dänischen Krone mit dem Herzog von Augustenburg in Betreff der frühern Güter desselben in Schleswig sind nunmehr definitiv ge-

---

schauten freudig auf die in der Ferne des Waldes sich erhebenden Thürme des Lindenhofes und auf den Rauch, der ihnen aus demselben entgegen getrieben wurde. Die Freude und Dankbarkeit, mit der sie hier aufgenommen wurden, konnte beide Fürsten leicht überzeugen, mit welcher Ungeduld man sie hier erwartet hatte. Denn wurde Janusch von Frau und Schwiegervater stets als der willkommenste Gast begrüßt, so konnte Stanisław, als Schutzengel und Wohlthäter der ganzen Familie, von ihnen noch einen herzlicheren Empfang erwarten. So geschah es auch; ungeachtet des überaus unangenehmen Wetters und der beengten Wohnung für eine so zahlreiche Versammlung, verging ihnen Tag und Abend auf das angenehmste. Der ältere Fürst wurde durch das junge Paar, in ein höchst bequemes Schlafgemach geleitet und sah sich endlich nach zwei so rauschend verlebten Tagen allein.

Wer hat nicht einmal den Reiz empfunden, den eine gänzliche Absonderung von den Theuersten gewährt, und fände sie auch nur auf einige Augenblicke statt? Wem ist nicht bisweilen die angenehmste, geistreichste Gesellschaft überflüssig, ja bisweilen unerträglich geworden? Wer hat nicht, um mich so auszudrücken, die wirkliche Nothwendigkeit erfahren, Abrechnung zu halten mit seinen eigenen Gefühlen, und Herz und Gemüth in zweifelhafter Lage zu Rathe zu ziehen?

Gerade in solchem Falle befand sich der ältere Fürst Masoviens, als man ihn in das enge, aber vortrefflich geschmückte Zimmer brachte. Wisława's dankbares Herz hatte darin alles zusammengebracht, was ihm nur einen Beweis ihrer schwesterlichen Liebe geben konnte. Aber der Fürst, in tiefem Nachdenken versunken, kümmerte sich wenig um dies alles, er suchte die Gefühle seines Herzens zu erforschen, das während so kurzer Zeit durch manches Ereigniß beunruhigt worden war. Ursula's Nichterscheinen zu dem für ihn so feierlichen Tage, ungeachtet Janusch sie inständigst gebeten hatte, des letztern Verheirathung und die so unerwartete Nachricht von diesem Ereigniß, die wunderbare Erscheinung des alten Weibes in den Gebüschen, desgleichen die anziehende Schilderung Kryski's von den Reizen Agnieschka's: alles das entflammte einzeln und zusammen seine Phantasie im höchsten Grade. Er fühlte kein Bedürfniß der Ruhe; denn Kummer ist ebenso ein Feind des Schlafes, als Freude. Er achtete gar nicht auf die Zerstreuung Ludosław's, seines Kammerdieners, der seine Pflicht vollzog, sondern setzte sich auf eine mit Pantherfell bezogene Bank und gab ihm ein Zeichen sich zu entfernen. Der junge Knappe zeigte eine gewiße Unlust, seines Herrn Befehl zu erfüllen; doch da der Fürst wiederholt gebot ihn zu verlassen und ihm hieß, des folgenden Tages früh zum Marsche zu blasen, so sah sich Gizanka's Geliebter endlich genöthigt, sich fort zu begeben.

Mit der Abreise der Fürsten aus Stanislawow, war der ganze Glanz der neuen Stadt verschwunden. Man brach die Zelte und Krämerbuden ab, die Laubhütten, welche bestimmt waren zum Kaminfeuer für den Herrn Bürgermeister, blieben stehen und die Warschauer Bürger, erfreut über den guten Absatz ihrer Waaren, kehrten schaarenweis zur Hauptstadt zurück in fröhlichen Gesprächen von den Freuden der beiden Tage. Aber Wind und Schnee nöthigten manche Familie unter dem gastlichen Dach der Waldhütten Schutz zu suchen. Zu jener Zeit war in dem Walde nur ein Krug, und der wurde bald so angefüllt, daß vielen Reisenden die ringsherum angezündeten Feuer die Nacht hindurch einen Zufluchtsort gewähren mußten.

Dunkele Wolken verhüllten den am Horizont heraufsteigenden Wind; da erscholl der Wiederhall von dem Hufschlag eines Pferdes und das Waffengeklirr eines Reiters durch den Fichtenwald. Ein Roß hielt unfern des Kruges und wurde dort von einem Bewaffneten fest an eine trockene Eiche gebunden. Der Reiter aber ging in die Einfahrt des Kruges und nach wenigen Augenblicken kam er wieder zurück und führte eine Person mit sich, die ganz mit einem schwarzen Schleier verhüllt war. Beide schlugen sich unsicheren Schrittes in den Wald, stiegen bald zu Pferde und begaben sich gen Lindenhain.

Von der Thurmuhr ertönte die Stunde der Mitternacht, und Fürst Stanisław saß noch auf der Bank neben dem engen, durch runde Scheiben erleuchteten Fenster. Das Wetter fing an sich zu ändern und die leichten weißen Wolken verschwanden von Zeit zu Zeit von dem Monde, der immer heller schien.

Stanisław, bereits ein wenig beruhigt, fing an Lust zur Ruhe zu fühlen, da entstand an der Thüre ein leises Geräusch. Er wandte seinen Blick dahin und sah mit nicht geringem Erstaunen eine schwarze Gestalt von niedrigem Wuchse vor sich stehen. Die abergläubischen Vorstellungen aus den Jahren der Kindheit traten in diesem Augenblicke vor seine Seele und mehr von Furcht als von Neugierde ergriffen, stand er plötzlich auf, indem er sich fromm bekreuzte. Aber wie groß war das Erstaunen des Fürsten, als das vermeinte Gespenst den Schleier vom Gesicht warf und ihm Gizanka's blasse Züge zeigte, welche durch einen gewissen Ausdruck von Traurigkeit und ehrwürdiger Bescheidenheit etwas Angenehmes erhalten hatten. Stanisławs erster Gedanke, der völlig zu seinem gegenwärtigen Zustand paßte, war, daß die Bäckerstochter nicht mehr lebe und daß ihre Seele, die ihm immer hold war, komme, ihm die Zukunft zu enthüllen. Er reichte mit der rechten Hand nach Weihwasser, das in silbernem Gefäße an der Wand hing, mit der linken zog er das Schwerdt, das auf dem Tische lag und nachdem er feierlich die unsern Vätern bekannte Beschwörungsformel „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“ gesprochen hatte, besprengte er die schwarze Umhüllung der Jungfrau reichlich mit dem geweihten Wasser. Zu einer anderen Zeit und in einer anderen Lage würde Gizanka über einen so ergötzlichen Irrthum herzlich gelacht haben, aber unter Umständen, die für den Fürsten, für Ludosław, für sie selbst so mißlich waren, wünschte sie so schnell als möglich ihr zweideutiges Benehmen zu rechtfertigen. Darum entfernte sie alle Aengstlichkeit und Ungewißheit in ihrem Benehmen von sich und geschützt durch ihr reines Gewissen und durch den Adel ihrer Seele, sprach sie mit sicherer und feierlicher Stimme zu dem erstaunten Fürsten:

Durchlaucht! enthalten Sie Sich aller Vorwürfe und jedes Tadels in Betreff meiner. Freilich kann mich mein Benehmen denselben aussetzen; doch durch ein Wort kann ich mich vor Ew. Durchlaucht rechtfertigen. Wisset, daß Ludosław, mein Verlobter, mich selbst hierher geführt hat und auf dem Gange dieses Schlosses auf das Ende unseres Gespräches wartet. Darum können Ew. Durchlaucht schließen

ordnet worden, indem die betreffenden Akte jetzt auch vom Herzog unterzeichnet worden und hier bereits angekommen sind. In dieser Angelegenheit hatten auch gestern Se. Hoheit Prinz Christian von Glücksburg und Se. Durchlaucht Prinz Friedrich von Hessen-Kassel eine Audienz bei Sr. Majestät dem König. — Der König ist darauf gestern Abend wieder nach Skowsborg zurückgekehrt, wird aber Mittwoch wieder hierherkommen und am Donnerstag den 5. d. M. die hiesig Industrie-Ausstellung eröffnen. Die feierliche Eröffnung wird um 2 Uhr Nachmittags erfolgen.

In der „Departements-Zeitung" wird gestern Abend von dem Ordenskanzler, Geheimerath Stemann, ein Verzeichniß bekannt gemacht über mehre mit Orden und Ehrenzeichen bekeidete Personen, welche, einem von Sr. Majestät dem Könige an das Ordenskapitel unterm 28. Juli ergangenen Befehl zufolge, von der Liste der Ordensmitglieder gestrichen worden sind, weil sie, theils als ausgeschlossen von der für die Herzogthümer ertheilten Amnestie, und theils dadurch, das sie die ihnen ertheilten Dekorationen an die während des Krieges faktisch bestandene Regierung eingesandt hatten, sich der Ehre unwürdig gemacht hätten, fernerhin Mitglieder des Ritterordens oder der Gesellschaft der Danebrogsmänner zu sein. Es sind im Ganzen 53 Personen und darunter befinden sich 3 Komandeure des Danebrogs-Ordens, der frühere Deputirte in der General-Zollkammer rc., C. P. Francke, der frühere Landrath und Direktor des vormaligen schleswigschen Obergerichts, F. C. H. v. Ahlefeldt und der frühere Oberst A. F. von Krohn, 38 Ritter und 12 Danebrogsmänner.

Die Dänische Zeitung „Faedrelandet" bemerkt zu den in Veranlassung des Idstedt-Tages in Holstein stattgefundenen militairischen Paraden: „Was die Holsteiner auch verbrochen haben mögen, so sollte man doch, wenn sie einmal Vergebung erhalten, ihre Gefühle schonen und nicht die Ueberwundenen dazu zwingen, ihre eigene Niederlage zu feiern."

Amerika.

New-York, den 20. Juli. Die Nachrichten aus Kalifornien reichen bis zum 18. Juni. Eine „Differenz" kalifornischer Art kam am 16ten in Sacramento zwischen einigen Notabilitäten vor. Herr Mac Kune versetzte dem Richter Wilson Eins mit seinem Knittel, worauf der Richter den Stockdegen zog und denselben seinem Angreifer durch den Leib raunte. Unter-Cheriff J. Mac Donald suchte die Streitenden zu trennen, als Caulfield, ein Freund Mac Kune's, seine Pistole zog, um den Richter zu erschießen, statt dessen aber die Kugel dem Unter-Cheriff in den Leib jagte. Der Letztere scheint tödlich verwundet. Mac Kune wird, wie man hofft davonkommen. Im Mai landeten in San Fancisco 10,641 Reisende, während bloß 1000 abreisten. Zwischen dem 19. Februar und dem 6. Juni waren in demselben Hafen 6770 Chinesen, darunter 18 Frauen, angekommen. Noch immer dauert die feindselige Stimmung gegen diese Nation fort. In der Eldorado-Grafschaft wurden mehre Waggons mit Chinesen angehalten und die Armen ihrer Zelte, Waaren und sonstiger Habe beraubt. Die Nachrichten aus den Minen lauten ungemein befriedigend. Auf der Route von Sacramento nach Treka hat eine Gesellschaft von Deutschen einen neuen, beispiellos reichen Placer entdeckt; die Erde soll in vielen Stellen 3 bis 4 Dollars Gold per Pfanne geben. Aehnliche Berichte hat man von Rogue-River und Mount-Ophir. Den reichsten Ertrag geben die systematisch bearbeiteten Minen bei Weaverville. Die verschiedenen Kanäle lohnen die Anlegungskosten mit 35 bis $47\frac{1}{2}$ pCt. Nach dem „San-Francisco-Herald" wurden aus dem dortigen Hafen allein im ersten Viertel d. J. 1852 gegen 8 Mill. Dollars in Goldstaub verschifft. So viel steht auf den Zollhaus-Büchern. In der Regel geht noch mehr in Passagierhänden fort; denn während die Goldausfuhr aus San Francisko nach Panama und San Juan im Februar nur mit 1,857,802 Dollars angegeben wurde, betrug die neue Goldprägung im März 4,931,802 Dollars. Die Gesammt-Ausfuhr im Juni wird wahrscheinlich 3,700,000 Dollars betragen.

Richter Lynch hat wieder einmal gehaust und sechs Indianische Mörder aufgeknüpft. Die Erbitterung gegen diese Ureinwohner des Goldlandes ist allgemein, und man scheint auf einen Indianerkrieg gefaßt, da Viele zu den wilden Stämmen im Gebirge gestoßen sind. Dreitausend Indianer begingen ein Fest im Rancho von Major Savage und wählten zwei Häuptlinge. In der Nacht aber schlichen sich einige wilde Indianer ins Lager und schleppten fast alle Pferde fort.

Locales rc.

Posen, den 6. August. Mit dem heutigen Tage ist der neue Fahrplan der Ostbahn in Wirksamkeit getreten. In Folge dessen ist bereits heute der seither um $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. hier aus Berlin anlangende Zug ausgefallen und haben wir daher weder die Berliner Zeitungen von gestern Abend, noch die fälligen Korrespondenzen erhalten.

Posen, den 6. August. Am 8. Juli c. ist aus einem Zimmer im Hause Gerberstraße Nro. 8/9 eine Reisetasche mit ihrem ganzen Inhalte gestohlen worden. Darunter befanden sich einige lose Piecen des Königlichen Kreis-Gerichts zu Schrimm, desgleichen circa 50 Anklagen der Polizei-Anwälte Bittermann und Beck zu Schrimm, und folgende Akten des genannten Gerichts; Untersuchungsacten wider Simon Kozlowski & cons. wegen Diebstahls, Anton Kadzewski & cons. wegen Körperverletzung, Jakob Woyciechowski und Lucas Baszynski wegen Diebstahls, Adam Janiszewski wegen Straßenraubes, Franz Matuszewski und Peter Lenartowicz wegen Körperverletzung, Mathias Jankowski & cons. wegen Diebstahls, Johann Hoffmann wegen Körperverletzung, Valentin Filipiak, Johann Seracin, Woyciech Matelski, Benedict Blotny und Ignatz Sokotowski wegen Diebstahls, Raphael Mendelewicz wegen Verleitung zum Meineide, Benjamin Schaul wegen Gewerbe-Contravention, Spruchsache G. 2. Geras wider Glatte.

Das Königliche Kreis-Gericht zu Schrimm setzt nun darauf eine Belohnung von 10 Thaler, welche, wenn nur die Acten in einem leserlichen Zustande zurückgebracht werden, ganz, im Falle der Zurückbringung eines Theils derselben, aber nach Verhältniß ihrer Zahl zu der Gesammtzahl gezahlt werden soll.

♂ Fraustadt, den 5. August. Das vorgestern begonnene Königsschießen nahm, vom herrlichsten Wetter begünstigt, seinen üblichen Verlauf. An dem Auszuge betheiligten sich nicht nur die Spitzen der Behörden und andere Beamte, sondern auch der an diesem Tage anwesende Regiments-Kommandeur, welcher zur Inspicirung unserer Garnison gekommen und mit den Leistungen derselben recht zufrieden gewesen, folgte der an ihn ergangenen Einladung und besuchte den Schießplatz auf längere Zeit. — Leider wurde gestern Nachmittags die Freude etwas zu Wasser, denn ein lange anhaltender Gewitterregen vertrieb alles vom Platze. Dafür entschädigte man sich aber in den späten Abendstunden und fast bis Mitternacht wurde der Platz nicht leer. So unangenehm Manchem die Unterbrechung gewesen ist, desto erfreulicher ist sie für den Land- und Gartenbesitzer, denn alle Gewächse stehen heut wie neu geschaffen da, und die trübe Aussicht auf Mißwachs der noch im Wachsen begriffenen Feldfrüchte hat der Freude Platz gemacht. Gestern Abend wurde wie üblich der neue diesjährige Schützenkönig proklamirt, nämlich Herr Destillateur Göldner; als Nebenkönig wurde Herr Müllermeister Eckert ausgerufen. Die Schußfertigkeit unserer Schützen muß man bewundern, denn, obschon in die Königsscheibe drei Spiegel eingesetzt wurden, war jeder derselben total zerschossen. Heute Abend findet die Einführung des neuen Schützen-Königs in derselben Weise statt, wie der Ausmarsch. Noch müssen wir die neue Uniformirung erwähnen; während die erste Kompagnie in schwarzem Anzuge, Dreimaster mit Federbusch und grüner Schärpe sich recht schön ausnimmt, gewährt die zweite Kompagnie, die Scharfschützen, in grünem Waffenrock, rundem Hut mit weißer Feder, Hirschfänger, schwarzlederner Koppel und Patrontasche rc. noch einen imposanteren Anblick. Die Nichtuniformirten nehmen beim Marsche die Mitte beider Kompagnien ein.

* Neustadt b. P., den 4. August. Heute wurde die Frau des Tagelöhners Koczol von hier von Drillingen und zwar von zwei todten und einem lebenden Knaben entbunden.

* Aus dem Birnbaumer Kreise. — Es ist vor Kurzem in dieser Zeitung von Meseritz aus der Wunsch geäußert worden, daß die Chaussée von Frankfurt a./O., Drossen, Meseritz, welche nächstens in Angriff genommen, und bei Gorzyn in der Berlin-Posener Staats-Chaussée einmünden wird, verlängert und bis zur Posen-Stargarder- und Ost-Bahn geführt werde. — Der Birnbaumer Kreis ist bei diesem Projekt nicht müßig, und besonders hat sich Herr Bürgermeister Fritz in Zirke die Verwirklichung desselben zur Aufgabe gemacht. Die höchste Staats- und Provinzialprämie ist so gut wie zugesichert, da diese Chaussée-Verlängerung von Gorzyn über Birnbaum, Zirke bis Kreutz, wo die Ost- mit der Posen-Stargarder-Bahn sich kreuzt, vom höchsten Staatsinteresse ist, indem durch diese die Provinz Posen und ein Theil von Schlesien mit Preußen, Pommern und der Mark verbunden werden. Das Fehlende zu dem qu. Chausséebau ist größtentheils durch Aktienzeichnungen gedeckt. Eine am 22. v. M. in Birnbaum stattgefundene allgemeine Versammlung der Aktionäre hat jedoch leider zu keinem Resultat geführt, weil einige Personen aus Birnbaum die Aktionäre daselbst für die Ansicht zu gewinnen wußten, daß eine Verbindung in Kreutz unmöglich wäre, wohl aber eine in Wronke, die mehr im Interesse von Birnbaum sein würde. In Folge dessen theilten sich die Zeichnungen beider Städte. Wie ich höre, hat Zirke, welches für Kreutz zeichnet, trotz seiner geringeren Vermögensverhältnisse mehr als die reiche Kreisstadt Birnbaum aufgebracht. — Es ist aber zu erwarten, daß den Birnbaumern die Augen aufgethan und sie selbst einsehen werden, daß sie nur irre geführt worden. (So viel wir die Sache übersehen können, scheint uns jedoch für die Richtung der Chaussee auf Wronke die sehr wesentliche Rücksicht zu sprechen, daß dadurch eine schnellere Verbindung mit Posen, der Provinzial-Hauptstadt, erzielt werden würde, was uns für die Provinzialstädte die Hauptsache dünkt; die von Kreutz aus nach den andern Richtungen zu erreichenden Orte können die Bedeutung nie haben, wie Posen; bei der Chausséerichtung auf Wronke würde die Erreichung derselben auch nur um geringe, nicht in Betracht kommende Zeit verlängert werden. Die Red.)

In der vorigen Woche ist in Zirke ein Schuhmachergeselle beim Baden in der Warthe ertrunken. Obgleich er sofort aufgefunden worden, blieben dennoch die Versuche ihn ins Leben zurückzurufen vergebens.

In Góra, einem nahe bei Zirke belegenen Dorf, ließ in voriger Woche der Wirth Lucka als er sich aufs Feld begab, sein 2 Jahr altes Kind allein zu Hause. Dasselbe gerieth auf dem Hofe in die Sonne, und da es an diesem Tage drückend heiß war, das Kind wohl auch eingeschlafen sein mag, so fanden die Eltern, als sie Mittags nach Hause kamen, dasselbe fast gebraten, aufgeschwollen und in einem bewußtlosen Zustande, in welchem es sich noch bis jetzt befindet, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* Mieszkow, den 5. August. Nachdem bereits in Ihrem geschätzten Blatte die Behauptung, es sei die Cholera hier ausgebrochen, widerlegt ist, dürfte wohl die Nachricht, sie habe dennoch hier ihr Opfer verlangt, mit Mißtrauen aufgenommen werden.

Leider ist dem so; denn der Lehrer Radojewski, welcher noch Dienstag Abend frisch und gesund gewesen, erlag der Seuche Mittwoch früh, trotzdem, daß ihn die Doktoren Ehrlich und Schmidt aus Jaroczyn behandelten. Zwei andere Personen sind ebenfalls von der Cholera befallen.

ζ Bromberg, den 5. August. Das zweite Säcular-Jubelfest der Bromberger Schützengilde, bei welchem 26 auswärtige Gilden vertreten waren, wurde (wie wir gestern gemeldet) am 1. d. M. eröffnet. Wegen der Ankunft Sr. Majestät in Bromberg am 4. d. M. und der von den Schützen beabsichtigten Parade-Aufstellung vor Sr. Majestät auf dem Bahnhofe wurde beschlossen, die Proklamirung des Schützen-Jubel-Königs, sowie der beiden Ritter und der besten Schützen jeder Gilde schon am 2. Festtage zu veranstalten, und das Diner in ein Souper zu verwandeln. Das Silber-Prämienschießen wurde auf den 3. Festtag verlegt. Vor Beginn der Proklamirung des Jubel-Königs rc. hatten die Gilden die Freude, einen hohen Gast in ihrer Mitte zu sehen, nämlich den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Posen, von Puttkammer, der den Tag vorher in Bromberg eingetroffen, und durch eine Deputation zu dem Säcular-Feste eingeladen war. Gegen 8 Uhr Abends (am 2. Festtage) war das Schießen um die Königs- und die Ritterwürden beendet. Schützen-Jubel-König ist der Bürstenmacher Herr Kreuz aus Stettin geworden; die Würde des ersten Ritters erwarb Herr Kaufmann Ménard, die des zweiten Herr Schlossermstr. Dietz, beide aus Bromberg. Nach der Proklamirung ging es zum Souper in den Schützensaal, dessen Tafeln etwa 300 Gedecke zählten. Der erste, von dem Herrn Regierungs-Präsidenten, Freiherrn von Schleinitz, ausgebrachte Toast galt Sr. Majestät dem Könige Nach einer kurzen Pause nahm der Herr Ober-Präsident von Puttkammer das Wort, und brachte, nachdem er über den Zweck des Schützenwesens gesprochen, und der aufmunternden Begünstigung, die das Institut Seitens Sr. Majestät des Königs erführe, Erwähnung gethan hatte, den Schützen in Bromberg ein „Lebehoch." Der dritte Toast galt dem Jubel-Könige, und wurde von dem Herrn Bürgermeister Heyne gesprochen. Nachdem eine längere Zeit verflossen war, und der Jubel-König nicht antwortete, erhob sich der Herr Ober-Präsident und sagte, es schiene, als wenn sein Landsmann aus Stettin wohl sehr gut mit dem Gewehre, minder gut aber mit der Zungenspitze umzugehen verstehe, daher würde er wohl nichts dagegen haben, wenn er (der Herr Ober-Präsident) die Antwort für ihn übernehme. Gegen 11 Uhr Abends verließ der liebenswürdige hohe Gast die Gesellschaft, um, wie er sagte, einige Stunden zu ruhen, da er am folgenden Morgen mit dem $\frac{1}{2}$3 Uhr-Zuge Sr. Majestät dem Könige entgegen führe. Unter den übrigen Toasten waren besonders noch merkenswerth, der des Herrn Menard, des Herrn Meyer, Buchbindermeister aus Posen, und des Herrn Heyne. Der erste dieser drei Toaste galt allen anwesenden Gästen, der zweite der Bromberger Communal-Behörde und namentlich dem Herrn Bürgermeister, und der dritte war gewissermaßen eine Erwiderung darauf. Herr Heyne sprach sich in seiner feurigen Rede insbesondere über die Wehrhaftmachung des Bürgerthums aus, und wies

---

wie wichtig die Entdeckungen sind, die ich Euch selbst machen muß, und wie eigenthümlich, höchst wunderbar die Gründe sind, die mir zu diesem ungewöhnlichen Schritte Muth gaben.

Stanislaw, immer mehr von diesem sonderbaren Ereigniß angezogen, drang in Gizanka, sich auf einen in der Ferne stehenden Stuhl zu setzen und munterte sie zum Sprechen auf, indem er versprach, ihren Mittheilungen mit der größten Aufmerksamkeit zuzuhören. Nachdem das junge Mädchen die ganze Kraft des Geistes zusammen genommen, erzählte sie ihm dem Inhalt nach und schnell, nicht nur das Gespräch Dzierwocka's mit der Zigeunerin, sondern auch viele andere Einzelheiten, die über Ursula's und ihrer Vertrauten Handlungsweise eine schreckliche Aufklärung geben.

Beide erzogen in einem Kloster zu Krakau, erhielten wir einerlei Unterricht, sprach Gizanka weiter mit Eile, denn es fing schon an zu tagen. Der Königin zu Gefallen, welche unser Kloster oft besuchte, wurde den jungen Mädchen von adeliger Herkunft die italienische Sprache gelehrt, wir andern aber konnten sie nur vom Zuhören lernen. Durch Fleiß und Wißbegier habe ich von dieser Sprache soviel erlernt, daß ich Alles verstehen kann. Ursula, die das nicht weiß, ahnete nicht, daß keins ihrer Worte, die sie auf italienisch, zur Zeit als sie sich in meines Vaters Hause aufhielten, zu Frl. Dzierwocka sprach, meiner Kenntniß entging. Anfangs vermied ich, so viel ich konnte, ihre Gespräche zu belauschen, so lange sie nur Liebeleien und Schönheitsmittel Ursula's zum Gegenstande hatten. Aber als ich eines Abends den Namen Bona zugleich mit dem Eurigen und des Fürsten Janusch in ihren Streitigkeiten oft wiederholend hörte, lenkte ich meine Aufmerksamkeit, ungeachtet meines Abscheues vor dem Horchen, auf ihre gegenseitigen Mittheilungen. Schon damals erkannte ich aus den höhnischen Sticheleien des Frl. Eva, daß Ursula sich vor ihr fürchten mußte, und daß es einzig von ihrer Vertrauten abhänge, die Pläne ihrer Herrin zu vernichten und sie von dem Fürstenstuhle zu entfernen, dem Gegenstand aller Bestrebungen dieser stolzen Dame; aber damals befleckten noch keine verbrecherische Absichten ihre gemeinschaftlichen Geheimnisse. Die Erscheinung der verkleideten Dzierwocka an den Thoren des Schlosses, etwas später durch mich entdeckt, bestätigte meine Meinung von ihren Intriguen. Ursula hoffte, da sie trefflich eine leidenschaftliche Neigung zu Euch erheuchelte, ohne Verzug neben Euch den Thron zu besteigen. Das Gespräch dieser beiden Weiber hat mir darüber volle Gewißheit gegeben; doch wartete ich geduldig, bis ich durch gesammelte Beweise auch Euch davon überzeugen und ihre Vertilgungspläne vernichten könnte. Die Anzettelung einer Verschwörung gegen das Leben Eures Bruders und Eurer Schwägerin mußte nach ihrer Ausführung den Verdacht dieses Verbrechens auf Euch werfen. Die Vollführung dieser Schandthat soll so schnell erfolgen, daß ich keinen Augenblick zu verlieren hatte, wenn ich Euch mit Erfolg warnen wollte, da ich überdies Niemandem Angelegenheiten, die Euer Herz so nahe berühren, anvertrauen konnte, so benutzte ich diesen einzigen Augenblick, einer so dringenden Gefahr meinen guten Ruf zum Opfer bringend, um Ew. Durchlaucht einen Dienst einer treuen Unterthanin zu erweisen.

Hier stand Gizanka auf, indem sie mit würdevollen Worten hinzufügte: Mein Ziel ist erreicht, ich habe Euch gewarnt. Ich habe eine heilige Pflicht erfüllt, erlaubt mir, daß ich zu dem zurückkehre, der so edel mein Benehmen zu verstehen, zu schätzen wußte. Hier warf sie den schwarzen Schleier über ihr Gesicht und wollte sich unverzüglich entfernen. Fürst Stanislaw, ebenso von dem zärtlichen Beweis ihrer Anhänglichkeit als von Schmerz und Erstaunen vor einer für ihn so schrecklichen Entdeckung ergriffen, vermochte nur wenige Worte, die seine Dankbarkeit aussprachen, hervorzubringen; aber Gizanka'n erschienen seine Ausdrücke so herzlich und so süßes Gefühl athmend, daß sie, auf einmal die ganze Gefahr dieser Zeit erkennend, eilig, obgleich mit Thränen übergossen, das Zimmer verließ und dem mit Ungeduld auf sie harrenden Ludoslaw nur so viel sagen konnte: Ich habe mein Vorhaben erfüllt, ich wendete von ihm das Unglück ab und vielleicht, was noch schlimmer ist, die Schande. Du trauest mir, edler Jüngling, ich bin glücklich und von nun an die Deinige auf immer.

Zwar malte sich nicht sehr der Ausdruck der Freude auf dem Antlitz des Liebhabers, der so musterhaftes Vertrauen zu seiner Geliebten hatte, aber die Tochter des Bäckers drückte so innig seine Hand, blickte ihn, nachdem sie ihr Gesicht entschleiert hatte, so zärtlich an, daß Ludoslaw, als er eben bei dem an dem Thore wachthabenden Soldaten vorbeiging, unwillkührlich ausrief: O du kleine Zauberin, wie gefährlich sind deine Reize, so lange Du nicht aufhörst mich und meinen Herrn mit Deinen Zaubermitteln zu ködern.

Bei diesen Worten blitzten unter dem herabgelassenen Visir die glänzenden Augen des Soldaten; seine Lanze zitterte in der kräftigen Hand und still und schauerlich wiederholte er: „Zauberin!" Die Verlobten stiegen zu Roß und bald unterbrach das dumpfe Gerassel des trockenen Haidekrautes längs der Gebüsche die allgemeine Stille der Nacht.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

Der Archivbewahrer Goudet zu Toulouse schreibt der Assemblee Nationale, daß die Wurzel der unter dem Namen Iris Germanica bekannten Pflanze ein unfehlbares Mittel gegen die Wasserscheu (Hundswuth) sei. Etwa 60 Grammen (nicht völlig 2 Unzen) der Wurzel müssen, nachdem sie gut gewaschen und geschält, sodann in Würfel geschnitten und in Schweinefett oder Butter gebacken oder geröstet worden sind, mit zwei oder drei Eiern vermischt und, jedoch ohne Salz, zu einer Omelette gemacht werden. Die Person oder das Thier, welche gebissen worden, haben drei Tage nach einander eine solche Omelette zu essen. Hr Goudet führt Fälle an, wo Hunde und Menschen, die von tollen Hunden gebissen waren, durch dieses ihm von einem alten Mönche der früheren Abtei Grand Selve mitgetheilte Mittel völlig geheilt und vor der Hundswuth bewahrt wurden.

Der Komponist Richard Wagner benutzt das Nibelungenlied zu einem dreifachen Opern-Cyclus. In der zweiten Oper dieses Cyclus will er den „Lindwurm Fafner" auf die Bühne bringen. Im Bauche dieses Ungethüms soll ein Bassist stecken und mittelst einer Tuba dem Publikum seine Donnertöne „zuflüstern". „Da hört denn doch Alles auf!" sagt Brennicke.

bei der Gelegenheit auf die Schweizer und Nordamerikaner hin. — Die bei der Tafel gesungenen Lieder sind eigens zu dem Feste komponirt worden. Nach aufgehobener Tafel, etwa gegen 1 Uhr Morgens, wurde dem Herrn Ober-Präsidenten vor seinem Quartiere, bis wohin man mit voller Musik gezogen war, noch ein letztes „Hoch“ gebracht. Am 3. Festtage fand am Vormittage das Silber-Prämienschießen statt; Nachmittags gegen 4 Uhr wurde der Festmarsch nach dem Eisenbahnhofe angetreten, woselbst man Se. Majestät erwartete. Die Ankunftzeit sollte 6 Uhr Nachmittags sein, es wurde aber beinahe $\frac{1}{4}$9 Uhr Abends, ehe der von einer unzähligen Menschenmenge, den Behörden, der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, mehreren Generäle ꝛc. sehnlichst erwartete Landesvater ankam. Die Schützen waren in einer langen Reihe auf dem Eisenbahn-Perron aufgestellt, und wurden von Sr. Majestät, der die ganze Fronte herunter ging, freundlich begrüßt. Die Suite Sr. Majestät bestand aus 208 Personen. Am Abend war die Stadt illuminirt. Heute Morgen gegen 7 Uhr sind Se. Majestät nach Danzig gefahren.

+ Inowraclaw, den 4. August. Gestern, am 3. d. M., fand ein von unserem Herrn Landrath, dem hiesigen Kreis-Gerichts-Direktor und dem hiesigen Kasernen-Inspektor, Herrn Rittmeister v. S., veranstaltetes patriotisches Volksfest im Wäldchen bei dem $1\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt entlegenen Gute Liszkowo Statt. Zu demselben sollte Jeder, bei welchem an der Feier des 3. August, dem Geburtstage des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. ein Interesse vorausgesetzt werden konnte, gegen 10 Sgr. Entree eingeladen werden; doch waren, obwohl diese Einladungen sich nicht blos auf die Stadt beschränkten, sondern vielmehr über den ganzen Kreis verbreiteten, kaum 200 Personen erschienen. Einige Städter mußten aus Mangel an Fuhrwerk zurück bleiben und manchen Landmann hat wohl die Erndte zurückgehalten. Die Anwesenden gehörten größtentheils den höheren Ständen an. Das Fest wurde mit der Preußischen Volkshymne: „Heil Dir im Siegeskranz“, die der hiesige Gesangverein unter Hornbegleitung der anwesenden Musici vortrug, eröffnet und dauerte bei Musik und Tanz bis spät in die Nacht. Der nach Abzug der Unkosten vorhandene Ueberschuß soll zum Besten der tapferen Krieger aus den Jahren 1813—15 verwendet werden.

× Trzemeszno, den 5. August. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß am 31. v. M. der Direktor des hiesigen Königlichen Gymnasiums, Dziadek, in Schroda verstorben ist. An einem schweren Unterleibsübel schon seit langer Zeit leidend, suchte er Heilung in der Wasserheilanstalt zu Dembno und ward, weil die Badekur die gehofften Erfolge nicht hatte, schon sehr schwach von da zu seinem Schwiegersohne nach Schroda gebracht, von wo er dann auch nicht wieder zu uns zurückgekehrt ist. Er hat etwa acht Jahre der hiesigen Anstalt vorgestanden.

Es ist seiner Zeit gemeldet worden, daß mit der Einführung der neuen Gemeindeordnung in unserer Stadt vorgegangen sei und daß bereits Gemeinderäthe und Gemeindevorsteher gewählt seien, wobei das Deutsche Element auch die gehörige Vertretung im städtischen Rathe erlangte. Jetzt ist auch bei uns die Einführung der Gemeindeordnung sistirt worden, weil vor Publikation des Königlichen Erlasses vom 19. Juni d. J., die Gemeindevorsteher hier noch nicht in ihr Amt eingeführt waren, und die Bürgermeisterwahl noch nicht stattgefunden hatte. Es sind nun wieder Magistrat und Stadtverordneten in ihr Amt eingetreten. Beide städtische Behörden bestehen aber fast aus lauter Polen, nur ein Deutscher befindet sich in einer jeden, während doch der beiweitem größte Theil der Communalabgaben von Deutschen aufgebracht wird. Da auch die Bürgermeisterstelle schon seit vier Jahren nur interimistisch verwaltet wird, die Bürgermeisterwahl aber nun wieder verzögert ist, so ist es im Interesse unserer städtischen Bevölkerung zu beklagen, daß diese Angelegenheit eine solche Wendung genommen hat.

Auch von hier aus ist zur Begrüßung des Königs eine Deputation nach Bromberg abgegangen, ebenso hat der hiesige Schützenverein einige seiner Mitglieder zur Theilnahme an dem Bromberger Schützenfeste delegirt.

Da in einem großen Theile unseres Kreises seit Frühjahr nur einmal ein durchdringender Regen gefallen ist, so hat das Sommergetreide auch bei uns sehr gelitten, an vielen Stellen ist es ganz ausgebrannt und wird so gut wie gar keinen Ertrag liefern. Den Kartoffeln wird vielleicht der Regen, der diese Nacht die Felder etwas erquickt hat, noch zu gute kommen.

Die Jesuiten sollen von dem Abte des hiesigen ehemaligen Klosters hierher eingeladen worden sein, und es sollen die Missionen um die Mitte des nächsten Monats hier stattfinden.

Czarnikau, den 1. August. Die hiesige Bürger-Schützen-Innung, welche zur Feier der silbernen Hochzeit Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen ein Festschießen veranstaltet hatte, hat als Anerkennung der in der Gilde seit länger als 200 Jahren bewährten patriotischen Gesinnungen von Höchstdemselben eine prachtvolle Decoration von massivem Golde zum Geschenk erhalten. Dieselbe wurde der Innung, welche sich zur Feier des Tages zu einem patriotischen Feste vereinigt hatte, durch den Bürgermeister Herrn Zacher übergeben. Der Oberälteste Dr. Mayer, welcher die Festrede hielt, wies auf die hohe Bedeutung dieses festlichen Tages hin, und forderte die Gilde auf, immerdar festzuhalten an der bewährten Treue und Pietät zu unserem hohen Königshause, da nur in dem treuen Festhalten zu demselben einzig und allein das Wohl unseres geliebten Vaterlandes gesucht werden könne. (Zeit.)

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Stettin, den 5 Aug. Gestern regnig, heute bewölkter Himmel.

Weizen etwas fester gehalten, 60 Wispel $88\frac{1}{8}$ Pfd. weißer Bromberger vom Boden mit $54\frac{3}{1}$ Rt. bezahlt, 47 W. weißb Poln. 52 Rt. loco bez., für 89 Pfd. gelben Schlesischen 51 Rt. gefordert.

Roggen anfangs animirt, schließt flau, loco 84—85 Pfd. 41 Rt. bezahlt, 84 Pfd. sofort von Vorpommern abzuladen 41 Rt frei hier bez., 82 Pfd. p. Aug. 39 a $39\frac{1}{2}$—38 Rt. bez., $38\frac{1}{2}$ Rt. Br., 38 Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 39 Rt. Br., 38 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 39—$38\frac{1}{2}$ Rt. bez., $38\frac{1}{2}$—38 Rt. Br., p. Okt.-Novbr. 39 Rt. bez. u. Br.

Gerste, große 33 a $33\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer, 50 W. von Vorpommern abgeladen 57 Pfd f. hier $25\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

Rüböl unverändert stille, loco $9\frac{3}{4}$ Rt. Br., $6\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. August-Sept. $9\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $9\frac{5}{6}$ Rt. Br.

Spiritus anf. gefragt, schließt matter, loco ohne Faß bei Kleinigkeiten $14\frac{1}{2}$ a $14\frac{3}{4}$ % bezahlt, p. August $15\frac{1}{2}$ % Br., p. Aug.-Sept. $16\frac{1}{4}$ % bezahlt u. Brief, p. Sept.-Okt. $17\frac{1}{2}$ % bezahlt u. Br.

Breslau, den 3. August. Gestern Abend hatten wir einen erquickenden Gewitterregen, der leider nur zu kurze Zeit anhielt. Heute ist es wieder sehr heiß.

Der Markt war heute schwach befahren, mit Ausnahme einiger größerer Parthien neuen Hafers. Die Preise blieben ziemlich unverändert, und zahlte man für weißen Weizen so wie andere Sorten die gestrigen Notizen.

Oelsamen nicht viel angetragen. Preise auch unverändert.

Spiritus bei matter Stimmung 10 Rt. bez.

Rüböl loco 10 Rt. Br., Lief. p. Herbst $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., Umsätze haben nicht stattgefunden.

Breslau, den 4. August. Der Markt war heute schwach befahren. Von neuem schweren und sehr schönen Roggen war einiges da. Bezahlt wurde weißer Weizen mit 56 a 68 Sgr., gelber 56 a 67 Sgr., Roggen neuer 56 a 66 Sgr., Gerste 40 a $45\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 24 a $31\frac{1}{2}$ Sgr.

Oelsamen ist Mehreres zu den Preisen für Rapps 68 a 75 Sgr. Rübsen 68 a 71 Sgr. und Sommerfrucht do. 56 a 60 Sgr. bez. worden.

Spiritus bleibt unverändert im Preise, zum Consum etwas verk. a 10 Rt. bez. u Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 6. August.

Hotel de Dresde. Die Kaufleute Witkowski aus Berlin, Wohlfarth aus Leipzig, Wiener u. Probst Kranieski aus Breslau; Kommerzienrath v. Scholz aus Grätz; Partikulier v. Maltzahn aus Liegnitz; die Gutsb. Dyhrenfurth aus Schlesien, v. Otocki aus Chwalibogowo, Beuther aus Sędziwojewo, v. Kowalski aus Orpiszewo u. v. Kynski aus Wieschkau.

Hotel de Bavière. Die Gutsb. v. Kalkstein aus Stawiany und Mittelstädt aus Kunowo; Ober-Floß-Kommissar a. D. v. Zedtwitz aus Naumburg; die Tuchfabrikanten Gebr. Barthel aus Döbeln; Kaufm. Levy aus Inowraclaw; Cand. med. Rose u. Romowski aus Berlin.

Schwarzer Adler. Bürger Günther, Frau Bürger Pogańska und Mühlenb. Mendelczak aus Buk; Frau Gutsb. v. Kamińska aus Marcinkowo.

Busch's Lauk's Hotel. Die Kaufleute Koch aus Leipzig, Sterly aus Thorn u. Werkner aus Berlin; Gutsb. v. Turno nebst Frau aus Obiezierze.

Bazar. Kaufm. Wittke aus Breslau.

Hotel de Paris. Die Gutsbes. Graf Miączyński aus Pawłowo und v. Skrzydlewski aus Ocieszyno; Frau Doktor Kleiber aus Kostrzyn; Fräulein Pilaska aus Strumiany.

Hotel a la ville de Rome. Tischlermeister Achterberg aus Schneidemühl; Kaufm. Hirschberg aus Berlin.

Hotel de Berlin. Distrikts-Kommissarius Stolzenberg aus Kröben; die Kaufleute Heß aus Bingen und Waldeck aus Ostrowo; prakt. Arzt Dr. Schüler aus Lüben; Gutsb. Staffehl aus Polanowice; Sergeant Otto aus Freystadt.

Goldene Gans. Kalkulator Köppen aus Bromberg; Gutsb. v. Skorzewski aus Nekla.

Drei Lilien. Strom-Aufseher Hoffmann aus Obornik.

Krug's Hotel. Fräulein v. Winter und v. Brandt aus Schwetz; Gastwirth Unger und Musik-Direktor Scheibe aus Neutomyśl.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 8. August c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm: Herr Diakonus Wenzel. — Nachm. 3 U.: Wahl des Kirchengemeinde-Rathes.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm. Herr Kand. Köhler.

Christkathol. Gem. Vor- u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 30. Juli bis 5. August 1852:

Geboren: 3 männl. 3 weibl. Geschlechts

Gestorben: 13 männl., 12 weibl. Geschlechts.

Getraut: 2 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater im Odeum.

Sonnabend den 7. August. Zum ersten Male bei lebendig grün dekorirtem Theater: **Die Räuber.** Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller. „Karl Moor“: Herr Herwegh als Gast.

E. Vogt.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Herrn David Gottschalk aus Posen, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Kleczewo, im August 1852.

S. Grünfeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Grünfeld,
David Gottschalk.

Bekanntmachung.

Wegen der fortschreitenden Festungs-Bauten wird der Weg zum Eichwalde durch die Schützenstraße von Montag den 9. d. Mts. ab für Wagen und Reiter gesperrt. Die Passage muß dann über die Bernhardiner-Brücke genommen werden.

Posen, den 5. August 1852.

Königl. Polizei-Direktorium.

Edittal-Citation.

Da über das Vermögen des von hier entwichenen Kaufmanns Friedrich August Weiß in Gemäßheit der Verfügung vom 15ten April cur. der Konkurs eröffnet, auch der offene Arrest verhängt ist, so wird dieses den Gläubigern des gedachten Gemeinschuldners hierdurch öffentlich bekannt gemacht und zur Anmeldung aller Ansprüche ein Termin auf

den **7. September** 1852 Vormittags 10 Uhr

im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts 1 Treppe hoch vor dem Herrn Hülfsrichter Reinking angesetzt, zu welchem die unbekannten Gläubiger unter der Warnung hierdurch vorgeladen werden, daß sie im Fall des Nichterscheinens mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt und ihnen deshalb, den übrigen Gläubigern gegenüber, ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Diejenigen Gläubiger, welche am Erscheinen verhindert sind, können sich an die hierselbst fungirenden Rechts-Anwälte Schöpke, Schultz I., Schultz II., Eckert, Wolff, Becker und Senff wenden, und selbige mit gehöriger Vollmacht und Information versehen.

In demselben Termin haben sich die Gläubiger zugleich über Beibehaltung des zum Interims-Curator und Contradictor bestellten Landgerichts-Rath Roquette zu erklären, oder zu gewärtigen, daß das Gericht die definitive Besetzung dieser Stelle nach pflichtmäßigem Ermessen bewirkt.

Endlich wird der dem Aufenthalte nach unbekannte Gemeinschuldner, Kaufmann Friedrich August Weiß, zu diesem Termine öffentlich vorgeladen.

Bromberg, den 23. April 1852.

Königliches Kreisgericht, I. Abth.

Wein- und Cigarren-Auktion.

Mittwoch am 11. August c. Vormittags von 9 Uhr ab

werde ich im Auktions-Lokale **Breitestraße Nr. 18.**

verschiedene Sorten guter Roth-Weine

in Parthieen zu 10 Flaschen, so wie

einige Tausend Stück Bremer Cigarren

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz,

Königlicher Auktions-Kommissarius.

1000 bis **1500 Thaler** sind auf sichere Hypothek unterzubringen. Wo? sagt die Exp. d. Z.

Beachtungswerthe Anzeige.

Jetzt, wo die **Cholera** wieder von Neuem ihre Opfer fordert, dürfte es den Meisten erwünscht sein, zu erfahren, daß keiner der Cholera-Kranken vom Jahre 1849 dem Prießnitz oder mir an den Orten, wohin ich mich auf den Rath meines Lehrers begeben hatte, gestorben ist. Alle, welche nach der **Vorschrift** des **Prießnitz** behandelt wurden, genasen sämmtlich in 5 bis 6 Stunden. Ich hebe dies deshalb hervor, weil nicht alle s. g. Wasserärzte, da sie fast sämmtlich der Lehren des Meisters gegen diese Krankheit vollkommen unkundig sind, gleiche Erfolge aufzuweisen haben.

Gleichzeitig verfehle ich nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Wasserkur, d. h. das von Prießnitz verordnete Verfahren, nicht blos ein sicheres Heilmittel **gegen** die Cholera, sondern eine unmittelbar aus der Bettwärme genommene, gut ausgewundene Abreibung auch ein zuverlässiges

Schutzmittel vor der Cholera ist.

Marie von Colomb,

Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf im schlesischen Riesengebirge, Kreis Waldenburg.

Höchst beachtungswerth!

Bei Meißner & Schirges in Hamburg ist erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Das Avertissement

einer neuerfundenen Haartinktur

mittelst welcher die höchst unangenehme

Kopfhaut-Abschabung, genannt **Schin,**

in kurzer Zeit radikal beseitigt und das kranke Haarausfallen gleichzeitig aufgehoben wird; während eine längere Anwendung derselben auch auf allen Kopfblößen wieder vollständigen Haarwuchs hervorruft, selbst wenn derselbe schon Jahre lang fehlt. Durch strenge Befolgung des vorgeschriebenen Verhaltens wird sonach

jede Kahlköpfigkeit

nicht nur gewiß verhütet, sondern bedingungsweise auch der verlorene Haarschmuck vollkommen wieder gewonnen.

Preis 2½ Silbergroschen.

Posen. **Gebr. Scherk,** Markt Nr. 77., vis-à-vis der Hauptwache.

Gute **Berliner** und **Leipziger Kamaschen-Stiefeln** für Damen, Mädchen und Kinder offerirt **H. Salz,** Neuestraße 70.

Kirsch-Saft

frisch von der Presse, zu haben Friedrichsstraße Nr. 36. im Destillations-Geschäft bei M. Pincus.

Schifferstraße Nr. 9. zwei Treppen hoch rechts ist ein Tafelpianoforte zu verkaufen.

Die Modewaaren-Handlung

M. Magnuszewicz & Comp.

befindet sich jetzt in dem **neuerbauten Hause neben dem Bazar.**

Ein Geschäfts-Lehrling wird gesucht

Breitestraße Nr. 10.

Ein Keller zum Geschäft sich eignend u. eine freundl. Dachstube von Michaelis ab zu verm. Breitestr. 10.

☞ Gerberstraße Nr. 49. sind im ersten Stock zwei Wohnungen à vier und drei Zimmer, nebst Küchen, Keller, Holzstall und Kammer von Michaelis d. J. ab zu vermiethen, auch Remise und Pferdestall.

Markt Nr. 52. sind Wohnungen zu vermiethen.

☞ Sonnabend den 7. d. zum Abendessen ☜

Enten-Braten

bei A. Kuttner, kl. Gerberstraße.

Von Busch's Lauk's Hôtel über den Wilhelms-Platz, die Lindenstraße und Friedrichsstraße bis Nr. 23. ist eine Offizierschärpen-Schnalle verloren worden. Wer selbige Friedrichsstraße Nr. 23. zwei Treppen hoch abgiebt, erhält den Silberwerth als Belohnung.

Posener Markt-Bericht vom 6. August.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	1	27	10	2	6	8
Roggen dito	1	18	10	1	23	4
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	—	26	8	1	—	—
Buchweizen dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	1	27	10	2	2	4
Kartoffeln dito	—	17	6	—	20	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . .	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. . .	4	10	—	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	1	25	—	2	—	—

Marktpreis für Spiritus vom 6. August. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 21 — $21\frac{1}{3}$ Rthlr.